

Das Forscherpaar Timoféeff-Ressovsky – wissenschaftssoziologische Impressionen



Elena A. Timoféeff-Ressovsky.
1926



Nikolai V. Timoféeff-Ressovsky.
1926

Sich dem Leben und Werk des Forscherpaares Elena und Nikolai Timoféeff-Ressovsky aus wissenschaftssoziologischer Sicht zu nähern, ist ähnlich schwierig wie die Frage nach einer wissenschaftlichen Biographie über beide. Wie so oft im Prozeß gesellschaftlicher Erkenntnis haben Künstler und Schriftsteller den Wissenschaftlern hier den Weg gewiesen und auf Fragen von historischer Bedeutung

sowohl in fachwissenschaftlichen als auch in zeitgeschichtlichen Zusammenhängen aufmerksam gemacht. Sie bestätigen damit die von der frühen Wissenssoziologie häufig geäußerte Ansicht über Abläufe in der Entstehung und gesellschaftlichen Durchsetzung von Ideen, für die ich hier den Georgier Kita Romanovi..Megrelidze zitieren möchte: „Ideen werden oft empfunden, erfüllt und von vielen in

einem diffusen, noch ungeformten Zustand vorweggenommen. Vor allem entstehen sie in dieser noch unbestimmten Form keineswegs in der Wissenschaft, sondern zunächst in einzelnen Stimmungen, Neigungen, im Geschmack, in der Mode. Sie finden Eingang in die Kunst, zunächst in die Massenkunst – ... und dann in die Werke der Künstler, der Schriftsteller, Maler, Musiker und erst danach werden sie in bereits klarerer und rationalerer Form von der Wissenschaft aufgenommen.“¹ Megrelidze kleidet diese Aussage auch in die folgenden poetischen Verse von Александр Петрович Баратинский (1796-1844):

Сначала мысль воплощена
в поэму поэта
как дева юная темна
для невнимательного света.

Потом осмелившись, она
уже утвердила речиста,
со всех сторон своих видна,
как искушенная жена

В свободной прозе романиста
болтунья старая. Затем
она, подъявля крик нахальный,
подходит в полемике журнальной
давно уж ведомое всем.

Durch die Roman-Biographie Daniil Granins („Sie nannten ihn Ur“, 1987/88) und Elena Sakanjans Dokumentarfilmtrilogie „Rjadow s Subrom“, „Ochota na Subra“, „Geroi i predateli“ (1987-1991) wurde eine Lawine

von Fragen verschiedenster Art ausgelöst, denen sich weder die verschiedenen Fachwissenschaften noch die gesellschaftliche Öffentlichkeit entziehen können. Die durch ihre Arbeiten hervorgerufenen Diskussionen wurden mit einem hohem Anteil an Emotionalität und kontrovers geführt. Das Zustandekommen und die Rezeption beider Arbeiten wären einer eigenständigen wissenssoziologischen Analyse wert.²

Auf die von Granin und Sakanjan durchgeführten umfangreichen Recherchen zum Werk und zur Person sowie zum Umfeld beider Wissenschaftler greifen auch heute noch, Jahre nach ihrem Erscheinen, viele Arbeiten zurück und müssen darauf zurückgreifen. Darin besteht neben der enormen Wirkung auf die gesellschaftliche Öffentlichkeit und deren Sensibilisierung für Probleme der Konflikte und Verantwortung von Wissenschaftlern in ihrer Zeit der bleibende Wert beider Arbeiten. Es liegt jedoch in der Verantwortung der Wissenschaftler, wie sie mit dem von Granin und Sakanjan erarbeiteten dokumentarischen Material und auch mit den von ihnen getroffenen Aussagen umgehen; keinesfalls können damit eigenständige Forschungen ersetzt oder belegt werden. Dies trifft auch auf Fragen des schöpferischen Arbeitsprozesses in der sich herausbildenden Molekulargenetik – dem wichtigsten Arbeitsgebiet der Timoféeff-Ressovskys –, auf Fragen der deutsch-russischen Wissenschaftsbeziehungen in dieser Zeit, der Bewertung genetischer Forschungen in

den einzelnen Ländern und noch mehr auf so diffizile Fragen zu, wie die nach dem Verlauf des individuellen und kollektiven Schaffensprozesses von Elena und Nikolai Timoféeff-Ressovsky selbst und seiner Bewertung heute. Um es vorweg zu sagen, eine wissenschaftliche Biographie ist bisher – auch zum 100. Geburtstag von Nikolai Vladimirovi... – nicht geschaffen (der 100. Geburtstag von Elena Aleksandrovna wurde 1998 begangen).³ Die Erstellung einer wissenschaftlichen Biographie erfordert umfangreiches Quellenstudium und Quellensuche, die Analyse der wissenschaftlichen Arbeiten und die Befragung von Zeitzeugen. Eine Befragung von Elena und Nikolai Timoféeff-Ressovsky ist nicht mehr möglich – ihre Ergebnisse wären für diese Fragestellung die authentischste Quelle. Es kann teilweise auf Briefwechsel zurückgegriffen werden, der Nachlaß der Timoféeff-Ressovskys ist bislang nur unvollständig erschlossen. Von Nikolai Timoféeff-Ressovskys Schülern liegen Erinnerungen vor (1983, 1993)⁴ und ebenso Tonbandaufzeichnungen von ihm selbst, die auf die Zeit nach 1974 zurückgehen, also auf die Zeit unmittelbar nach dem Tod von Elena Aleksandrovna (am 29. April 1973). Sie bilden die Grundlage der 1995 herausgegebenen „Erinnerungen“⁵ von Timoféeff-Ressovsky. Schließlich gibt es eine Vielzahl von wissenschaftlichen Arbeiten beider, darunter viele gemeinsame. Eine Bibliographie ist in den von O.E. Gazenko und Vladimir Ilj. Ivanov⁶ herausgegebenen ausgewählten Werken

Timoféeff-Ressovskys von 1996 enthalten.

Es ist nicht zufällig, wenn ich mich mit den Timoféeff-Ressovskys auseinandersetze. Sie haben auf verschiedene Weise meinen eigenen Schaffensweg gekreuzt. Meine erste „Begegnung“ mit Timoféeff-Ressovsky fand in den 1970er Jahren statt. Der Anlaß waren empirische Untersuchungen zu Fragen der Kooperation und Effektivität von Forschergruppen in der Grundlagenforschung, die zu meinen wissenschaftlichen Aufgaben am Institut für Wissenschaftsforschung (Institut für Theorie, Geschichte und Organisation der Wissenschaft) an der Akademie der Wissenschaften der DDR gehörten. Für eine Einzelfallstudie erklärten sich Prof. Helmut Abel für den Bereich Strahlenbiophysik am Zentralinstitut für Molekularbiologie (ZIM) und als Abteilungsleiter Prof. Walter Malz bereit, mein wissenschaftssoziologisches Anliegen zu unterstützen. Sie boten mir die Möglichkeit, als Soziologin Arbeitsweise und Arbeitsrhythmus einer ihrer Abteilungen kennenzulernen und Einblick in die strahlenbiologische Forschung zu gewinnen. Rückblickend kann ich heute sagen, dass diese Haltung nicht selbstverständlich war. Sie bezeugt das Interesse und den Weitblick für über unmittelbar fachliche Fragen hinausgehende Ansätze der Wissenschaftsforschung, die zu dieser Zeit in den Augen vieler Wissenschaftler noch nicht wissenschaftlich legitimiert war. Vielleicht ein Hauch vom Wirken der Timoféeff-Ressovskys in Berlin-Buch

und danach? Die erste Arbeit, die ich als „Hausaufgabe“ zu lesen hatte, war das „Trefferprinzip in der Biologie“ von N.W. Timoféeff-Ressovsky und K.G. Zimmer.⁷

In späterer Zeit habe ich mich intensiv mit historischen Fragen der Entwicklung der Wissenschaftsforschung und -soziologie beschäftigt und stieß auf Arbeiten von Naturwissenschaftlern in der Sowjetunion in den frühen 1920er und 30er Jahren – von dem Genetiker Ju.A. Filipenko, von Vladimir Vernadski u.a.. Darunter befanden sich auch die ersten empirisch-soziologischen Analysen zur Tätigkeit von Frauen in der Wissenschaft überhaupt.⁸ Bei Recherchen zu Vladimir Vernadski in der Staatsbibliothek Unter den Linden (Berlin) fiel mir später eine Arbeit von Elena Aleksandrovna Timoféeff-Ressovsky in die Hand. Sie war nicht unter ihrem Namen abgelegt sondern bei Vernadskij zu finden, da sie anlässlich seines 100. Geburtstages erschienen war.⁹ Ich verstand, daß es sich hier um eine eigenständige, solide, auf vieljähriger Arbeit beruhende wissenschaftliche Abhandlung handelte. Als die DAMU 1996 eine Ausstellung zum Thema „Frauen in der Wissenschaft in Rußland und in Deutschland“ konzipierte, schlug ich daher u.a. Elena A. Timoféeff-Ressovsky für diese erste Präsentation vor.

Meine Beschäftigung mit verschiedenen Arbeiten der Timoféeff-Ressovskys, mit der Filmtrilogie von Elena Sakanjan, mit dem Briefwechsel von Hans Stubbe und Nikolai Timoféeff-Ressovsky (den Hinweis auf den in der

Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften/BBAW/ vorliegenden Briefwechsel verdanke ich meinem ehemaligen Kollegen Dr. Jochen Richter), Gespräche mit Frau Natalie Kromm, der in Berlin lebenden Assistentin E.A. und N.V. Timoféeffs-Ressovskys von 1930 bis 1945 und mit einigen Mitarbeitern des ehemaligen Bereichs Strahlenbiophysik am ZIM sowie mit Akademiemitglied Prof. Vladimir I. Ivanov, einem ihrer bedeutendsten Schüler und jetzigem Direktor des Wissenschaftlichen Zentrums für medizinische Genetik an der Medizinischen Akademie der Wissenschaften in Moskau, bestätigten meine Vorahnungen zur Bedeutung der beiden Wissenschaftler als *kollektives Team* – ein genuin *wissenschaftssoziologischer* Gegenstand. Den letzten Ausschlag für tiefergehende Studien gab schließlich das Auffinden zweier Briefe von Nikolai Timoféeff-Ressovsky und Hans Stubbe, die sich im Archiv der BBAW aus Zeit nach 1945 befanden. In einem der Briefe von Timoféeff-Ressovsky heißt es zur Arbeit mit seiner Frau : „...Wir haben 53 Jahre zusammen im gleichen Labor *vierhändig und zweiköpfig* (hervorgehoben von der Autorin, d.Red.) gearbeitet und waren 51 Jahre lang verheiratet; in dieser ganzen Zeit haben wir uns einmal für 2½ Jahre (‘meine Sitzzeit’) getrennt.“ Aus dem Schriftstück geht auch hervor, daß Nikolai und Elena Timoféeff-Ressovsky gemeinsame verallgemeinernde theoretische Arbeiten begonnen hatten: „... darunter zwei Bücher (‘Hauptetappen aus der Geschichte

der Genetik´ und `Mögliche Ansätze zu einer theoretischen Biologie´“.¹¹

Der überraschende Tod von Elena Timoféeff-Ressovsky hat die Vollen- dung ihrer gemeinsamen Arbeit nicht ermöglicht.

Die Briefe Timoféeff-Ressovskys sind ein bewegendes Dokument über die wissenschaftlichen und zutiefst per- sönlichen Beziehungen zweier bedeu- tendender Wissenschaftler, die, wie Hans Stubbe es so wunderbar formuliert hat, für ihn immer „das Vorbild einer wundervollen Gemeinschaft in der wissenschaftlichen Arbeit und in einer großartigen menschlichen Zusammen- gehörigkeit gewesen“ sind.¹² Aus allen von mir geführten Gesprächen mit Kollegen und Schülern von Timoféeff- Ressovsky geht hervor, daß der trei- bende Kern in diesem Team Nikolai Timoféeff war (ein Vulkan von Ideen – Vladimir Ivanov), während Elena der ruhende Pol war, jemand, der die Wo- gen in oft heftigen Diskussionen zu glätten vermochte (Hans Stubbe) und der sich auch Nikolai Vladimirovi... unterwarf. Es muß weiteren Untersu-

chungen vorbehalten bleiben, die Frage nach dem Wechselverhältnis beider Forscher im gesamten Verlauf ihrer Tätigkeit im Hinblick auf Individuali- tät und Gemeinsamkeit in ihrer For- schung zu vertiefen. (Oberflächliche feministische Reminiszenzen sind die- sem Gegenstand nicht angemessen.) Das Beispiel von Elena und Nikolai Timoféeff-Ressovsky zeigt, daß ge- meinsame wissenschaftliche Arbeit äußerst produktiv und durch individu- elle Lösungen realisiert wird, sobald ein Minimum an Voraussetzungen dafür gegeben ist. Ihr Schöpfer- tum ist gleichzeitig ein Ausdruck der Einma- ligkeit von Forschungsprozessen, von wissenschaftlicher Leistungen, für de- ren Zustandekommen es keine allge- meinen Lösungen oder Rezepte gibt. Das gleiche gilt übrigens auch für Teamarbeit in der Forschung, für die Entstehung von wissenschaftlichen Schulen und für andere Formen indivi- dueller und gemeinschaftlicher wissen- schaftlicher Arbeit.

Rose-Luise Winkler „

¹ К.Р. Мегрелидзе. Основные проблемы социологии мышления. (1935), Тбилиси 1965, 1973: 326.

² Vgl. Stimmen zu Daniil Granins neuem Roman. Helmut Böhme, Leonhard Kossuth in: Sinn und Form 41 (1989) Heft 5:1096 -1110.

³ Biografische Daten von N.V. Timoféeff-Ressovsky vgl. Н.В. Тимофеев-Ресовский. Объединенный институт ядерных исследований (2000), Дубна. Hrsg.: V.I. Korogodin, V.L. Korogodina, M.A. Reformatskaja.

⁴ Н.А. Ляпунова. Миассовские семинары. Чтения памяти Н.В. Тимофеева-Ресовского (1983), Ереван. Николай Владимирович Тимофеев-Ресовский. Очерки, воспоминания, материалы (1993). Отв. Ред. Н.Н.Воронцов, Москва, Наука.

⁵ Н. Тимофеев-Ресовский. Воспоминания (1995), Москва, Прогресс.

⁶ Н.В.Тимофеев-Ресовский. Избранные труды. (1996) Под ред. О.Г. Газенко и В.И. Иванова, Москва, Медицина.

⁷ Institut für Theorie, Geschichte und Organisation der Wissenschaft.

⁸ Leipzig, 1947.

⁹ Vgl. У истоков формирования социологии науки. (Россия и Советский Союз – первая треть XX в.) (1998, erste Auflage 1992), Тюмень, Hrsg. Rose-Luise Winkler.

¹⁰ Е.А. Тимофеева-Ресовская. Распределение радиоизотопов по основным компонентам пресноводных водоемов. (1963), Свердловск.

¹¹ Brief von N.W. Timoféeff-Resovsky an Hans Stubbe vom 18. Mai 1973, NL Hans Stubbe, Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. (Der Briefwechsel von Nikolai Timoféeff und Hans Stubbe ist überwiegend deutsch geschrieben, er zeigt einen überaus flüssigen Sprachstil von Timoféeff- Ressovsky im Deutschen. Die hier von ihm gewählte Formulierung „vierhändig und zweiköpfig“ für gemeinsames schöpferisches Arbeiten ist nicht nur äußerst originell, sondern unübertroffen.)

¹² Brief von Hans Stubbe an Timoféeff-Ressovsky am 20. Mai 1973. NL Hans Stubbe. Ebenda.